

Adorfer Grenzboten



Der Adorfer Grenzboten gelangt jeden Wochentag nachm. zur Ausgabe, für den nächsten Tag vordatiert. — Anzeigen nach Tarif. — Postfach-Konto 37369 Leipzig. — Fernruf Nr. 14. Gegr. 1835

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Delsnitz i. Vogtl., des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft und des Stadtrates zu Adorf im Vogtland

Tageblatt u. Anzeiger

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstige Störung des Betriebes) hat der Bezueher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückgabe des Bezugspreises.

für Adorf (Vogtl.), Bad Elster, Bad Brambach, Arnsgrün, Breitenfeld, Bergen, Freiberg, Ober- u. Untergottengrün, Hermsgrün, Kugelsburg, Leubetha, Mühlhausen, Neberbreuth, Remtengrün, Schönberg, Siebenbrunn, Sohl, Wohlbach u. das übr. obere Vogtl.

Sonntags eine illustrierte Unterhaltungsbeilage

Druck und Verlag: Otto Meyer, Adorf (Vogtl.), Bergstraße 14. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Meyer, Adorf (Vogtl.)

Nr. 24

Dienstag, den 29. Januar 1929.

95. Jahrg.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1929.

Die Steuererklärungen für die Gewerbesteuer sind in der Zeit vom 11. Februar 1929 bis 28. Februar 1929 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Letztere können von der unterzeichneten Veranlagungsbehörde bezogen werden.

I.

Die Verpflichtung zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung besteht für alle diejenigen Betriebe,

- deren Ertrag im Durchschnitte der letzten drei Betriebsjahre den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat oder
- deren Ertrag auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist oder
- deren Unternehmer zur Abgabe einer Steuererklärung besonders aufgefordert worden sind.

In den Fällen unter a und b besteht die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugesandt worden ist.

Sind mehrere Unternehmer an demselben Gewerbe beteiligt, so genügt es, wenn einer die Gewerbesteuererklärung abgibt.

Für mehrere selbständige Gewerbe des Unternehmers sind getrennte Steuererklärungen abzugeben.

II.

Für Personen, die unter Pflegschaft oder Vormundschaft oder elterlicher Gewalt stehen, sind die Gewerbesteuererklärungen von dem Pfleger, Vormund oder Träger der elterlichen Gewalt, für juristische Personen und selbständig steuerpflichtige Personenvereinigungen oder Vermögensmassen sowie für Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechtes von deren gesetzlichen Vertretern, Vorständen oder Geschäftsführern abzugeben.

Wer durch Abwesenheit oder sonst verhindert ist, die Gewerbesteuererklärung abzugeben, kann die Erklärung durch Bevollmächtigte abgeben lassen. Die schriftliche Vollmacht ist der Steuererklärung beizufügen, sofern sie nicht bereits zu den Akten des Finanzamts gegeben ist.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann durch Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10. v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer sowie fahrlässige Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergeschädigung) werden bestraft.

Adorf i. B., den 26. Januar 1929.

Das Finanzamt.

Am Dienstag, den 29. Januar 1929, nachmittags 3 Uhr sollen in **Bad Elster**

1 National-Registrierkasse, 1 Ladenregal und 1 Ladentisch

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: **Zwickers Restaurant.**

1591/28 u. a.

Adorf i. B., den 26. Januar 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Beratungsstellen für Lungenkranke.

Infolge eines Arztwechsels in der Leipziger Heilstätte müssen die **Beratungsfunden bis Mitte Februar ausfallen.** Die nächsten Beratungen finden voraussichtlich am **20. Februar in Adorf** und am **27. Februar in Delsnitz i. B.** statt.

Delsnitz i. B., den 26. Januar 1929. Der Bezirksfürsorgeverband.

Was gibt es Neues?

— Am Sonnabend wurde die „Vierte Grüne Woche Berlin 1929“ eröffnet.

— Owen Young hat die Uebernahme des Vorsitzes im Sachverständigenausschuß abgelehnt.

— Parker Gilbert hat die Rückreise nach Europa angetreten.

— Der italienische Ministerrat hat den Bau von 13 neuen Kriegsschiffen beschlossen.

— Nach russischen Meldungen haben die Truppen des afghanischen Häuberkönigs Habib Allah mehrfache Niederlagen erlitten.

— Der nächste Produkt des Berliner Bankhauses Wewenberg, Montag, wurde in Berlin verhaftet.

— Ein Schlosser aus Wodba hatte drei Postpakete mit Schellenmaschinen verschickt, durch die fünf Personen verletzt wurden; der Täter wurde verhaftet.

— In Essen-Vottrop haben Einbrecher den Geldschrank im Postamt gesprengt, einer wurde von der Polizei erschossen.

Die Eröffnung der Grünen Woche.

Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Stadt und Land.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde am Sonnabend vormittag um 10 Uhr die „Grüne Woche Berlin 1929“ mit einer Ansprache des Leiters der Ausstellung, Hans Jürgen von Hake, eröffnet. Die vierte Grüne Woche — so führte der Redner aus — stehe wieder im Zeichen der wirtschaftlichen Not der deutschen Landwirtschaft. Die Tatsache, daß es der Reichshauptstadt vorbehalten sei, diese Ausstellung in engster Zusammenarbeit durch die berufensten Stellen der Wirtschaft zu veranstalten, sei ein Mahnruf und ein Beweis für die Möglichkeit engster Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land für uns und für unser Vaterland.

Reichsernährungsminister Dietrich,

der das Protektorat über die Grüne Woche übernommen hat, hob in seiner Eröffnungsansprache hervor, daß die Ausstellungen nicht nur den Tausenden von Landwirten, die in diesen Tagen nach Berlin kämen, Belehrung und Anregung geben solle, sondern noch mehr der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung zeige, was die Landwirtschaft trotz des Industrialisierungsprozesses für das Gesamtvolk leiste.

Es müsse gelingen, die Landwirtschaft aus ihrem schweren Daseinskampf wieder heraus zu führen. Der Geist der Selbsthilfe und des genossenschaftlichen Zusammenarbeitens würden helfen, dieses Ziel zu erreichen. Auch die Regierung werde alles tun, was in ihrer Hand liege. Eben jetzt sei sie im Begriff, zu versuchen, die ganz unzulänglichen Großviehpreise zu regeln.

Landwirtschaftsminister Dr. h. c. Steiger

führte u. a. aus: Besonders zu begrüßen sei die hier zum ersten Mal veranstaltete Ausstellung des landwirtschaftlichen Meliorationswesens, dessen gewaltig. Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft noch viel zu wenig bekannt sei. Es könne und müsse erreicht werden, daß die Kulturländereien, die Acker, Wieser- und Weiden höhere Erträge brächten als jetzt, und auch die Dehländereien müßten der Kultur so rasch wie möglich erschlossen werden. Eine Voraussetzung hierzu sei die Herrschaft über das Wasser, wobei vor allem künstlich die Uberschwemmungen verhütet werden müßten, die uns in den letzten Jahren so große Schäden verursacht hätten. Dem Waldbesitzer und Forstmann bringe die Ausstellung besonders beachtenswerte Hinweise auf den Schutz des Waldes gegen die ihn von allen Seiten drohenden Gefahren.

Nach Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Böß ergriff

der Präsident des Reichslandbundes Schiele,

Vorsitzender des Arbeitsausschusses der Grünen Woche, das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß die meisten Großstadtmenschen landfremd geworden seien. Sie kennen die freie Natur nur noch als Erholungsstätten und hätten keine Vorstellung von der Mühe und Arbeit des Bauers. Die Grüne Woche werde schon viel erreicht haben, wenn es ihr gelänge, bei dem Großstädter einen achtunggebietenden Eindruck von der Fülle und der Schöner der Arbeit zu erwecken, die der Bauer täglich zu leisten habe. Die zweite große Aufgabe der Ausstellung sei, dem Großstädter den Blick dafür zu schärfen, daß nicht nur der Bauer dem Städter, sondern auch der Städter dem Bauern gegenüber Pflichten habe. Bei dem Ziel, der Landwirtschaft zu helfen, müsse der Wille des Verbrauchers mitwirken. deutschen Waren vor ausländischen Waren gleicher Güte den Vorzug zu geben. Mit der Landwirtschaft müsse die große Masse der Verbraucher, der Städter, davon durchdrungen sein, daß sie an einer leistungsstarken Landwirtschaft das größte Interesse habe. Insbesondere wende sich die Ausstellung „Landwirtschaftliche Selbsthilfe“ an das genossenschaftliche Denken der Landwirtschaft. Die Ausstellung sei aber vor allem auch eine Mahnung an das Verantwortungsgefühl der deutschen Regierungen und sei damit ein Symbol der großen Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes.

Der Präsident des preussischen Landesjagdbundes, Theodor Held, fand warme Worte für die Bedeutung der deutschen Jägerei. Die Jagdwissenschaft finde ihre Darstellung in einer vorzüglichen Sonderausstellung des Instituts für Jagdkunde. Auch die Technik der Jagdwaffen sei stark berücksichtigt.

Deutschlands Friedenspolitik.

Erklärungen Wilhelms II.

Der ehemalige deutsche Kaiser gab einem Vertreter der „United Press“ eine längere Erklärung über die Richtlinien der deutschen Außenpolitik 1888—1914 ab. Darin heißt es u. a.:

„Das außenpolitische Programm meiner Regierungszeit ist sich stets gleich geblieben. Die großen Linien dieses Programms sind bereits in meiner ersten Thronrede im Jahre 1888 enthalten: „In der auswärtigen Politik bin ich entschlossen, Frieden zu halten mit jedermann, so viel an mir liegt. Meine Liebe zum deutschen Heere und meine Stellung zu demselben werden mich niemals in Verführung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete uns aufgedrungenen Notwendigkeit ist. Unser Heer soll uns den Frieden sichern und, wenn er uns dennoch gebrochen wird, imstande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Das wird es mit Gottes Hilfe vermögen nach der Stärke, die es durch das von Ihnen einmütig beschlossene jüngste Wehrgesetz erhalten hat. Die Stärke zu Angriffskriegen zu benutzen, liegt meinem Herzen fern. Deutschland bedarf weder neuen Kriegszuzugs noch irgend welcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung, als einige und unabhängige Nation zu bestehen, endgültig erkämpft hat.“

Der Kaiser fährt dann fort, daß seine Regierung diesen Grundsätzen 26 Jahre hindurch treu geblieben. Die deutsche Regierung habe sich niemals verleiten lassen, günstige Gelegenheiten zum Krieg gegen Frankreich oder Rußland zu benutzen. Sie habe auch keine Ziele verfolgt, die nur durch Krieg zu erreichen waren, und keine Bündnisse mit offenem Charakter geschlossen. Die gleichen Friedensgrundsätze verfolgte die deutsche Regierung noch zuletzt in der Juli-Krise 1914. Alle unsere Bemühungen wurden jedoch die russische Gesamtarmobilisierung vereitelt, die am Abend des 30. Juli 111 Divisionen mobil machte. Oesterreich hat erst 18 Stunden nach der russischen seinerseits die Gesamtarmobilisierung angeordnet, und in Deutschland ist fast um die gleiche Stunde — beinahe 19 Stunden nach der russischen Gesamtarmobilisierung infolge der Meldung von der russischen Mobilisierung erst der „Zustand drohender Kriegsgefahr“ — also noch nicht die Mobilisierung — befohlen worden.

Am Schluß der Erklärung heißt es:

In Versailles ist die Anklage erhoben worden, daß Deutschland den Weltkrieg seit Jahrzehnten planmäßig vorbereitet und 1914 vorsätzlich entfesselt hätte. Mit großer Genugtuung kann ich heute feststellen, daß diese Behauptung immer mehr an Anhängern verliert. Die Dokumente, die inzwischen veröffentlicht worden sind, haben der Welt — so weit sie die Wahrheit anerkennen will — gezeigt, daß von einer Schuld Deutschlands am Kriege nicht die Rede sein kann. Immer mehr Historiker wenden sich von der schmachvollen These ab, die dem deutschen Volke als Grundlage für das Friedensbittat aufgezwungen worden ist. Je mehr Licht auf die Vergangenheit fällt,

umso mehr wird diese These als das Entfällte werden, was sie in Wahrheit ist: die große Lüge von Versailles!

Kaiser Wilhelms 70. Geburtstag.

Der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf Westarp, hat im Namen der Fraktion folgendes Telegramm nach Doorn gerichtet: Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät bittet die deutsch-nationale Reichstagsfraktion, in dankbarer Treue ehrerbietige Glückwünsche darbringen zu dürfen. Sie weiß sich mit Ew. Majestät verbunden in der tiefen Trauer über unser vaterländisches Geschick wie auch in dem sieghaften Glauben an eine durch Gottes Gnade große und freie Zukunft des deutschen Volkes.

Die deutsch-nationale Landtagsfraktion hat an den ehemaligen Kaiser in Doorn anlässlich des 70. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: Mit aufrichtigen Segenswünschen gedenkt Ew. Majestät in altpreussischer Treue die Deutsch-nationale Landtagsfraktion.

Die Geburtstagsfeier in Doorn.

Zahlreiche Glückwunschtelegramme und Geschenke. — Der Verlauf der Feier.

Zu der Feier des 70. Geburtstages des früheren Kaisers hatte sich die Hohenzollernfamilie fast vollständig in Doorn versammelt. Etwa 60 Gäste waren anwesend. U. a. weilten auch der frühere König von Sachsen, die ehemaligen Großherzöge von Mecklenburg und Hessen, der Herzog von Braunschweig und die frühere Königin von Griechenland in Doorn. Die Geburtstagsfeier zelebrierte Domprediger Dr. Vogel.

Die Gemahlin des ehemaligen Kaisers ist plötzlich erkrankt, so daß sie an den Geburtstagsfeierlichkeiten nicht teilnehmen kann.

Eingeleitet wurde das Fest mit einer Kundgebung der Dorfbewohner und des Gemischten Chors. Die Gesangsvereinigung trug holländische Volkslieder vor und stimmte u. a. auch das Niederländische Dankgebet an. Der Führer der Abordnung, Bürgermeister Graf Schimmelpenninck van der Oye, überreichte zwei kunstvoll ausgeführte Gartenbänke als Geschenk. Der ehemalige Kaiser dankte und stiftete zum Zeichen seiner Anerkennung die ihm von der Deutschen Adelsgenossenschaft geschenkten 14000 Rosen für die Erweiterung des Rosariums.

Das kostbarste Geschenk, das in Doorn überreicht wurde, ist ein Glöckenspiel für das Uhrwerk des Garagenturms. Spender sind die Gemahlin Wilhelms II., Mitglieder der Hohenzollernfamilie sowie Anhänger des früheren Kaisers. Von den holländischen Adelsfamilien wurde eine Schale aus getriebenem Silber überreicht; die Zahl der Blumenpenden und Telegramme ist groß. Glückwunschtelegramme gingen u. a. ein von dem Parteiführer der Deutschnationalen Geheimrat Hugenberg, von den Bundesführern des Stahlhelms und ferner von deutschnationalen Organisationen.

Am Sonntag herrschte lebhafter Verkehr; holländische Flaggen schmückten die Häuser, und eine schwarz-weiße (preussische) war aufgezogen, wo die Straße nach Haus Doorn führt. Vormittag war Gottesdienst, 1 Uhr Mittagmahl, wobei der ehem. König von Sachsen einen kurzen Toast auf Wilhelm II. ausbrachte.

Den Nachmittag verbrachte die Familie unter sich. Um 8 Uhr abends versammelten sämtliche Gäste wieder zur Abendtafel, an der sich eine musikalische Abendunterhaltung anschloß. Kammerfänger Stagemana brachte mehrere Lieder zum Vortrag.

Von der Königin-Mutter Emma von Holland wurde dem ehemaligen Kaiser ein prachtvolles Blumengebilde von roten Azaleen mit einem herrlich gehaltenen Glückwunschschreiben überreicht. Die Königin Wilhelmine von Holland hatte den Grafen von Lynden beauftragt, ihre Glückwünsche zu übermitteln. Auch Prinz Heinrich der Niederlande überbrachte Glückwünsche.

Unter den Bergen von Dordrecht, die besonders nach der Sonntagmorgens brachte, befanden sich auch solche des Reichspräsidenten von Hindenburg, der Bundesleitung des Stahlhelms, sowie der zahlreichen anderen nationalen Verbände, des Generals Ludendorff, des holländischen Pringemahls, der sich zurzeit im Auslande aufhält, usw.

Dankschreiben an den holländischen Innenminister. Amsterdam, 28. Januar. Der frühere deutsche

Kaiser hat anlässlich seines 70. Geburtstages an den niederländischen Innenminister ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Dankbarkeit gegenüber der Königin Wilhelmine und dem holländischen Volke für die erwiesene Gastfreundschaft zum Ausdruck bringt.

Landwirtschaft gegen die Steuerpläne.

Eine Kundgebung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft.

Die im Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft zusammengeschlossenen Spitzenorganisationen haben folgenden Beschluß gefaßt:

„Die deutsche Landwirtschaft muß angesichts ihrer gegenwärtigen Notlage ihre stärksten Bedenken gegen die neuen Steuervorlagen zur Deckung des Defizits im Reichshaushalt äußern. Schon bisher konnten die Steuern seitens der Landwirtschaft zum großen Teil nur durch Eingriffe in die Vermögenssubstanz gezahlt werden. Die Landwirtschaft muß daher die durch Erhöhung der Vermögens- und Erbschaftsteuer entfallende Neubelastung ablehnen, und sie ist auch als Urerzeugerin nicht in der Lage, der beabsichtigten Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer zuzustimmen. Auch der Entwurf des Steuervereinfachungsgesetzes birgt in der jetzigen Fassung die Gefahr weiterer Steuererhöhungen in sich, und wir lehnen daher auch diesen Entwurf in der vorliegenden Fassung ab.“

Bei dieser Gelegenheit muß die Landwirtschaft darauf aufmerksam machen, daß erhebliche Möglichkeiten zur Verminderung der ihr auferlegten Steuerlast bisher ungenutzt geblieben sind. In einer erheblichen Erweiterung des Kreises der Realsteuerpflichtigen, insbesondere auch in der Hinzuziehung der öffentlichen Betriebe zu Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern, in einer anderweitigen, den Lebensnotwendigkeiten der leistungsschwachen Gemeinden besser gerecht werdenden Verteilung der Reichsüberweisungen ist der Weg zur Erreichung dieses Zieles u. a. gegeben.“

Praktische Anschlussarbeit.

Beratungen des Landwirtschaftsrates in Anwesenheit österreichischer Vertreter.

Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates hielt in Berlin eine Sitzung ab. An den Beratungen nahmen auch Vertreter der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften Deutsch-Österreichs teil. Damit erfolgte zum erstenmal ein offizielles Zusammenarbeiten der gegenseitigen Berufsvertretungen der deutschen Landwirtschaft mit den entsprechenden Verbänden Deutsch-Österreichs.

Im Anschluß daran waren die Österreicher zusammen mit Vertretern der deutschen Landwirtschaftsverbände sowie der Reichsregierung und der Reichsbehörden Gäste des Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates. In den Ansprachen wurde dem Zusammengedrängten der Ausdruck gegeben und der Wille bekundet, durch gemeinsame Arbeit den Anschlußgedanken praktisch zu fördern.

Aman Ullah vor Kabul.

Bacha Saquao denkt an Abdankung und Flucht. — Schwere Kämpfe im Gange.

Wie aus Kabul gemeldet wird, mobilisiert Habib Ullah alle seine Streitkräfte gegen Aman Ullah. Habib Ullah befürchtet einen Umsturz in Kabul und hat deshalb eine besondere Wache für das Schloß gebildet. Der Gegner befindet sich gegenwärtig 40 Kilometer vor Kabul. Aman Ullah hat Kandahar verlassen und sich an die Spitze seiner Truppen gesetzt. Immer mehr Stämme fallen von Habib Ullah ab, da sie ihn für einen Eindringling halten und für keinen reinen Afghanen.

Moskauer Nachrichten melden bereits die Abdankung Habib Ullahs. Die Banditen sollen völlig geschlagen sein und nach allen Seiten davonlaufen. Die Stärke der Truppen, die Aman Ullah gegen Kabul in Bewegung gesetzt hat, ist noch unbekannt. Die Stadt Datta am Rhyber Pak, nahe der indischen Grenze, ist geplündert worden.

Aus Peshawar wird gemeldet, daß die Standarte Aman Ullahs auf dem Fort Chazui, dem bedeutendsten

strategischen Punkt zwischen Kabul und Kandahar, gestürzt wurde. Die meisten der Notabeln haben Kabul verlassen und sich zu Aman Ullah begeben.

Kommunistenaufstand in China.

London, 28. Jan. Aus Peking wird gemeldet, daß ein amerikanischer Missionar über einen sehr ernsten Kommunistenaufstand im südlichen Teil der Provinz Honan berichtet. Mehrere hundert Dörfer sollen zerstört und zehntausend Kommunisten plündernd und raubend das Gebiet durchziehen. Die Zahl der Toten wird auf 5000 geschätzt.

Der deutsche Außenhandel 1928.

Noch immer Einfuhrüberschuß.

Die Einfuhr Deutschlands betrug im Dezember 1928 im reinen Warenverkehr 1100,9 Mill. M., die Ausfuhr ohne Reparationsfachlieferungen 978,4 Mill. Mark, der Einfuhrüberschuß beläuft sich sonach auf 122,5 Mill. M. Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr um 72,5 Mill. M. gesunken. Das Statistische Reichsamt hat jetzt den Versuch gemacht, die bei dem Uebergang von der alten zur neuen Erhebungsmethode vorübergehend wirksamen Einflüsse nachträglich rechnerisch auszuscheiden. Auf diese Weise hat es eine Berechnung der deutschen Handelsbilanz im ganzen Jahre 1928 vorgenommen und ist dabei zu einem Einfuhrüberschuß von 1,858 Milliarden Mark gegenüber einem Einfuhrüberschuß im Jahre 1927 von 3,425 Milliarden M. gekommen.

Den Geldschrank mit Dynamit gesprengt.

Räuber im Postamt in Bottrop.

In den frühen Morgenstunden drangen drei Räuber in das Bottroper Postamt ein und sprengten den Geldschrank mit Dynamit. Ihre Beute war jedoch sehr gering, da sich in dem Geldschrank nur 10 Mark befanden. Ein im gleichen Hause wohnender Postbeamter alarmierte das Ueberfallkommando. Zwischen der Polizei und den Räubern entspann sich ein Kampf, wobei einer der Räuber durch einen Schuß schwer verletzt wurde, während die beiden anderen entkamen.

Ein neuer Millionenschwindel.

Die Mitglieder einer Grubengesellschaft in Paris verhaftet.

In der letzten Zeit haben die Betrügereien und Unterschlagungen großen Stils in Frankreich in ganz auffällender Weise zugenommen. Nachdem erst vor einigen Tagen die großen Zuckerschmelzen ans Licht gekommen waren, ist schon wieder ein neuer Schwindel entdeckt worden.

Nach langen Beobachtungen hat der Pariser Untersuchungsrichter die Mitglieder des Verwaltungsrates der Blei-Gruben-Gesellschaft Borja, deren Gruben angeblich in Spanien liegen, wegen Betruges und Vertrauensmißbrauchs verhaftet. Der Betrag der unterschlagenen Summen beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Die Betrüger hatten Aktien ausgegeben und mit ihrem Namen unterzeichnet und diese dann im Publikum abgesetzt. Nachfragen in Borja haben ergeben, daß es dort überhaupt keine Bleivorkommen gibt.

Neue Angaben über den Zunderandal.

Wie die „Action Francaise“ zu den Betrügereien mit den deutschen Zunderlieferungen mittelt, hätten sich die deutschen Stellen im Januar 1928 bereits unmittelbar mit dem damaligen Finanzminister Poincaré in Verbindung gesetzt, von dem die Wahl des Zunderkäufers abhing, und hätten ihn gebeten, vorher genaue Nachforschungen über die Vertragsbeteiligten anzustellen. Die Deutschen hätten Poincaré besonders aufgefordert, bei einem gewissen Sillaert nachzuforschen. Sillaert sei damals jedoch nicht vernommen worden. Die Blätter machen die Polizei auf die seltsame Rolle eines Griechen Mabromati aufmerksam, der der böse

Ruth's Ehe

Der Roman eines Frauenschicksals.

Von A. Fruschka.

21. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Frau Baronin, kommen Sie schnell, wir haben einen lieben, lieben Besuch bekommen! Die Baroness ist da!“

„Tante Dina?“
Ruth hatte sich erhoben und stand einen Augenblick fassungslos.

„Bitte, entschuldigen Sie mich bei ihr, Ewchen,“ sagte sie dann mit finstern zusammengezogenen Brauen. „Mir . . . mir ist nicht wohl. Ich möchte mich zu Bett legen.“

Ihr freideweißes Gesicht ließ in Eva Hardings keinen Zweifel an der Wahrheit aufkommen.

„O Gott, Frau Baronin!“ rief sie erschrocken, „dann will ich Rümter nur gleich um den Arzt senden.“

„Nein, ich will keinen Arzt. Aber ich will auch nicht gestört werden. Bitte, sorgen Sie dafür.“

So kalt und hochschreiend hatte die sonst allezeit lebenswichtige, bescheidene Ruth noch nie gesprochen.

Ewchen blickte ihr ganz bestürzt nach. Aber ihres Vaters Stimme rief sie in die Wirklichkeit zurück. Sie klang leise und sonderbar gepreßt.

„Eva,“ sagte Hardings, „wenn die Baroness da ist, dann bitte sie schnell einen Augenblick zu mir. Sage ihr, ich hätte mal wieder, ohne es zu wollen, dummes Zeug geredet, was, weiß ich nicht. Aber es muß etwas von dem Testament des seligen Herrn gewesen sein. Und die junge Baronin war dabei!“

12.

Unzähligmale hatte Bernhardine Ruth beschworen, sie doch einzulassen, immer hatte die Antwort verneinend ertönt.

„Ich bin krank und kann niemand sehen.“

Da verfiel das alte Fräulein auf eine List

„Gut,“ sagte sie, „wenn du mich nicht einlassen willst und dich trotz Krankheit weigerst, einen Arzt kommen zu lassen, dann telegraphiere ich sofort an Bernd. Ihm wirst du den Eintritt in dein Zimmer nicht wehren können.“

Ein schwacher Schrei innen war die Antwort. Dann flog der Nagel zurück. Ruth, leichenblau und mit verweinten Augen stand an der Schwelle.

„Ich verbiete dir, deinen Neffen zu rufen, Tante Dina,“ stammelte sie bebend. „Er und ich — wir haben einander nichts mehr zu sagen!“

Bernhardine, kaum weniger blaß als Ruth, trat schweigend ein und schloß die Tür hinter sich.

„Sehr sanft und weich sagte sie dann: „Was soll dies heißen, mein Kind? Ich komme, das Herz voll Ueberwachungsfreude, und du bereitest mir einen solchen Empfang!“

Ruth blieb stumm.

„Willst du mir, anstatt zu schweigen, nicht lieber ehrlich sagen, was ich dir getan habe, liebe Ruth?“

„Was du mir getan hast?“ Die junge Frau blickte finstern auf das alte Fräulein. „Das Schlimmste, was man einer Frau antun kann, hast du schweigend geduldet! Oder nicht? Willst du leugnen, daß du um die Schmach wußtest, die Bernd mir antat, indem er mich zur Frau nahm? Oder glaubst du vielleicht gleich ihm, daß mich ein leerer Titel und Reichtum entschädigen könnten für ein Herz?“

„Nein, das glaube ich nicht, du wärest dann nicht die Tochter deiner Mutter!“

„Sprich nicht von meiner Mutter!“ unterbrach sie Ruth leidenschaftlich; „sie müßte sich im Grabe undrehen, wenn sie wüßte, was mir geschah! Du aber wußtest es! Wußtest, daß er zu mir kam ohne Liebe, nur auf den Befehl seines Vaters hin und mit dem Bild einer andern im Herzen!“

Zwei rote Flecken traten auf Bernhardines bleiche Wangen, aber sie schlug den Blick nicht nieder.

„Ja,“ sagte sie fest, „das wußte ich. Aber ich wußte auch, daß er nur das Opfer schlauer Berechnung werden sollte, daß jene andere ihn nie wahrhaft geliebt und daß seine Gefühle für sie nur eine Selbsttäuschung sein konnten! Denn

Bernd ist ein reiner, großgefinnter und edler Mensch. Wenn Phantasie und Mitleid ihn in die Irre führten, so hat sein besseres Selbst doch auch längst wieder den Rückweg gefunden. Und — dafür bürgte ich dir mit meiner Frauenehre — denn ich weiß es aus seinem eigenen Mund — seine Beziehungen zu jener anderen waren rein! Sie hat ihn an sich gelockt und seine Ritterlichkeit entflammt, denn sie sah in ihm und seinem Reichtum die glänzende Zukunft für sich . . . er aber glaubte an ihre Liebe wie eben ein ehrlicher Mensch, der selbst keiner Täuschung fähig ist, an den andern glaubt!“

Ruth brach in bitteres Lachen aus.

„Er keiner Täuschung fähig? Als ob sein ganzes Vorgehen gegen mich etwas anderes wäre als himmelfreier Betrug! Um sich das reiche Erbe zu erhalten, freit er ein ihm gleichgültiges Geschöpf, ohne auch nur zu denken, wie elend er es macht!“

„Du irrst. Ein Mensch wie Bernd wäre der Letzte, sich für Geld zu verkaufen; das müßt du dir bei nur einigermaßen gerechter Ueberlegung wohl selbst sagen.“

„Tat er es etwa nicht?“

„Nicht in dem Sinn, wie du jetzt in deiner Verbitterung denkst, mein Kind! Sieh, vielleicht ist es Gottes Fügung, daß du durch einen Zufall die Wahrheit nun erfährst — eine Wahrheit, die du als junges, unerfahrenes Mädchen nie begriffen hättest, die eine Frau aber wohl verstehen kann. Du wirst manches — vor allem Bernd — danach anders beurteilen.“

„Niemals! Es war ein schmachlicher Handel und nicht bloß von ihm, sondern auch von seinem Vater.“

„Rannst du einen Vater verdammen, der sein geliebtes Kind vor einem Abgrund bewahren wollte? Da es nicht anders ging, logar mit Gewalt! Mein armer Bruder durchschaute jene Frau besser als Bernd. Er wußte, daß sie sofort von ihm lassen würde, sobald sie erfährt, daß er ihren Begriffe nach kaum mehr als ein Bettler wäre. So bestimmte er, daß Bernd die Erbschaft nur in dem Falle antreten dürfe, daß du innerhalb eines Jahres seine Gattin würdest!“

(Fortsetzung folgt.)

Geist des verhafteten Präsidenten Polier gewesen zu sein scheint. Möglicherweise seien bei diesem Griechen die Millionen zu finden, die man bei Polier vergeblich suchte.

Landbundtagung in Dresden.

„Freie Bauern auf freiem Acker“.

Traditionsgemäß wurde auch die diesjährige Grüne Woche mit der Hauptversammlung des Sächsischen Landbundes im Zirkusgebäude geschlossen. Landtagsabgeordneter Schreiber begrüßte die Vertreter der staatlichen Behörden und der großen Wirtschaftsverbände. Die Not der Zeit schwebe alle Berufsverbände zusammen, und so habe der Sächsische Landbund mit den Spitzen der übrigen Wirtschaftsverbände eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen, von der man eine ersprießliche Tätigkeit erwarten könne. Trotz der Schwere der Zeit wolle die Landwirtschaft durchhalten, bis auch für sie einmal wieder bessere Zeiten anbrechen würden. In dem schweren Existenzkampf benötige die Landwirtschaft die Unterstützung aller Volksteile. Nachdem der Redner des im vergangenen Jahre gestorbenen langjährigen Landbundesführers Pagenstecher gedacht hatte, ging er auf

die sächsischen Agrarangelegenheiten

näher ein und betonte, daß die Zustände in der sächsischen Landwirtschaft keine rosigen seien, wenn man auch sie nicht mit der Agrarkrise im Osten vergleichen könne. Die sächsische Regierung habe stets den Sorgen der Landwirtschaft weitgehendes Verständnis entgegengebracht. Das müsse dankbar anerkannt werden, wenn natürlich auch noch viele Wünsche hätten unberücksichtigt bleiben müssen. Er richtete an die Regierung die Bitte, soweit wie möglich, die Kredite zu annullieren, und wies dabei auf das Vorbild der preussischen Regierung hin, die ihrer Landwirtschaft in dieser Frage sehr entgegengekommen sei. Man dürfe nicht verkennen, daß die sächsische Regierung unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten müsse, denn das Land sei nur noch Kostgänger des Reiches. Auf keinen Fall aber dürften die Realteilhaber eine weitere Erhöhung erfahren. Mit dem Mahnruf zur Einigkeit schloß Landtagsabgeordneter Dr. Schreiber seine Ausführungen.

Der Vorsitzende des Pommerschen Landbundes, von Rohr-De-min. W. d. Pr. L. nahm zu dem

Existenzkampf der deutschen Landwirtschaft

Stellung. Solange sie noch lebe, werde sie hoffen und kämpfen. Der oft lähmende Zweifel, ob denn alles vergeblich sei und ob denn der Landwirtschaft überhaupt nichts mehr helfen könne, sei durch das Rotprogramm Schieles im letzten Jahr genommen worden. Man könne dem Landvolk helfen, wenn man nur wolle. Das Bauerntum wolle mit seinem Kampf nichts anderes erreichen, als daß in Deutschland wirtschaftliche Zustände geschaffen werden, unter denen der Bauer und Landarbeiter mit Frau und Kind gern auf der Scholle verbleiben. Mit allen bewährten Mitteln gehe der Kampf um einen gerechten Schutz und eine gerechte Steuerpolitik. Dieser Kampf ende entweder mit dem Sieg oder dem Untergang des Bauerntums. Wenn aber auch heute noch die Gerechtigkeit die Grundlage des Reiches sein solle, dann dürfe der Bauer auch nicht den Glauben an die Gerechtigkeit seiner Sache und an einen endlichen Sieg verlieren.

Nach einem Schlußwort des Abgeordneten Schladebach wurde eine

Entschließung

angenommen, in der die Forderungen des Landbundes nach rascher, praktischer und durchgreifender Hilfe für die Landwirtschaft zum Ausdruck gebracht sind. Die Entschließung wendet sich auch an das gesamte deutsche Volk, das sich bemüht sein und danach handeln müsse, daß die Erhaltung der Landwirtschaft nicht Selbstzweck eines Berufsstandes sei, sondern die Sicherung der politischen Zukunft unseres Vaterlandes schlechthin bedeute. Das Land sei der Quell, aus dem den Städten neue Kräfte zufließen. Nur auf der Grundlage einer gesunden Landwirtschaft könne ein sich gefestigter Staat seine kulturellen Aufgaben erfüllen. Deutschland aber könne seine politische Freiheit nur dann zurückgewinnen, wenn freie Bauern auf freiem deutschem Acker unser Volk zu ernähren in der Lage sind.

Versammlungstumulte in Dresden.

Der „Rechtsreformer“ Müller-Heim als Versammlungsleiter.

Am Freitagabend kam es in einer Versammlung, die der wiederholt wegen Beleidigung und anderer Delikte verurteilte sogenannte Rechtsreformer und Rechtsbeistand Müller-Heim einberufen hatte, zu schweren Ausschreitungen gegen die Versammlung überwachenden Polizeibeamten.

Müller-Heim hatte zu der Versammlung einen Dresdner Staatsanwalt eingeladen, mit dem er, wie er angekündigt hatte, gründlich abrechnen wollte. Der betreffende Staatsanwalt war aber nicht erschienen, dafür aber zwei Beamte der politischen Polizei. Diese forderte Müller-Heim zunächst zum Verlassen des Saales auf, und als sie diesem Verlangen nicht folgten, hezte er die Versammlungsteilnehmer in der ungläublichsten Weise gegen die Beamten. Hierauf verließ einer der Beamten den Saal, um stärkere Polizeihilfe herbeizuholen. Währenddessen drangen die Versammlungsteilnehmer unter Führung Müller-Heims auf den zurückgebliebenen Beamten ein, und dieser mußte sich mit der Schußwaffe in der Hand den Rückzug aus dem Saal bahnen. Als die beiden Polizeibeamten unter dem Schutz eines stärkeren uniformierten Polizeiaufgebots den Saal wieder betraten, erging sich Müller-Heim in neuen wüsten Beschimpfungen und Anpöbelungen der Polizei. Am diesem jeder Beschreibung spottenden Treiben endlich ein Ende zu machen, mußte die Versammlung polizeilich aufgelöst werden. Die Angelegenheit ist sofort der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Gesamtaussperrung in der Webindustrie.

35 000 Arbeiter betroffen.

Da der Streik in der sächsisch-thüringischen Webereindustrie fortandert, ist von Arbeitgeberseite als Gegenmaßnahme am Freitagabend mit Arbeitschluß die Gesamtaussperrung durchgeführt worden. Diese Maßnahme hat zur Folge, daß außer etwa 27 000 Betriebsarbeitern noch 6000 bis 8000 Heimarbeiter, also insgesamt etwa 35 000 Personen, unmittelbar in den Kampf hineingezogen werden.

Sachsen fordert 580 Millionen Mark vom Reich.

Berlin, 28. Jan. Bei den am Freitag abgehaltenen Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der in Betracht kommenden Länder über deren vermögensrechtliche Forderungen erklärt man, daß Sachsen, das durch den Ministerpräsidenten Heldt, Ministerialdirektor Dr. Hedrich und den Befandenen Dr. Gradnauer vertreten war, während Finanzminister Weber infolge eines plötzlichen Grippeanfalles in Dresden bleiben und das Wort hüten mußte, erklärt hat, daß es in irgendeiner Weise den Rest der Eisenbahnschuldung, wenn auch vielleicht nicht in Kapitalform, so doch in der Anerkennung seiner Zinsansprüche usw., erhalten müsse. Diese Ansprüche belaufen sich auf rund 580 Millionen Papiermark.

Was ist und wie entsteht das mitteldeutsche Braunkohlenbrikett?

Das Braunkohlengbiet Mitteldeutschlands umfaßt die Kreise Borna, Meuselwitz-Kositz, Luckenau, Merseburg, Halle, Obergörlingen, Bitterfeld-Anhalt, Helmstedt-Magdeburg und Kassel, die ihre außerordentliche Entwicklung vor allem der Verarbeitung der Rohkohle zum Braunkohlenbrikett verdanken. Der betreffende Beweis für die anerkannte Güte mitteldeutscher Braunkohlenbriketts liegt darin, daß in Mitteldeutschland westlich der Elbe im Jahre 1928 über 15 Millionen Tonnen Braunkohlenbriketts hergestellt wurden, entsprechend einer Steigerung der Briketterzeugung gegenüber der Vorkriegszeit um 90%.

Das Braunkohlenbrikett wird aus der frisch geförderten, zerklüfteten und getrockneten Rohbraunkohle hergestellt und schließlich ohne Bindemittelzusatz bei etwa 1500 Atm. Druck zu Briketts verschiedener Größe und Form für Hausbrand und Industrie gepreßt. Die Briketterzeugung ist eine lediglich durch Trocknung, Verdichtung und Formgebung erzielte Veredlung der Rohbraunkohle; eine chemische Veränderung findet nicht statt, während der Heizwert durchschnittlich mehr als verdoppelt wird.

Das mitteldeutsche Braunkohlenbrikett läßt sich in allen Ofenbauarten in gleich vorzüglicher Weise verwenden, seine wärmetechnische Ausnutzung ist in guten Ofen mindestens ebenso gut wie bei anderen Brennstoffen. Wirkungsgrade von 80-90% im Kachelofen sind bei der Verfeuerung von Braunkohlenbriketts üblich.

Zum Entzünden des an flüchtigen Bestandteilen besonders reichen mitteldeutschen Braunkohlenbriketts genügt eine geringe Papier- und Holzmenge. Die Gleichmäßigkeit der Preßsteine und ihres Gefüges bewirkt ein gleichmäßiges Entgasen des Briketts. Seine herrliche Lage in der Feuerung und geeignete Größe der einzelnen Briketts gewährleisten vollkommen rauchlose Verbrennung. Die dem Schornstein sonst entweichenden Rauchgasen verschwinden und die übliche Rauchbelästigung hört auf; Koch- und Heizflächen, Züge und Kamin bleiben sauber. Die lange, milde Flamme des Briketts schon Feuerung und Ofen außerordentlich und bewirkt einen gleichmäßigen Übergang der Wärme an das Kochgut, den Ofen und den zu beheizenden Raum, so daß die gewünschte Temperatur in kürzester Zeit erreicht wird.

Die Wärmenutzung des Brikettsfeuers kann durch einfache Regelung der Verbrennungsluftzufuhr dem Bedarf angepaßt werden. Auch bei schwachem Zug wird das mitteldeutsche Braunkohlenbrikett sehr lange in Glut gehalten, ohne zu erlöschen. In Herd und Ofen bleibt bei dichtem Verschluss aller Türen die Glut über Nacht erhalten, ein neues Feuer machen am Morgen fällt fort. Alles Schüren und Rühren im Brikettfeuer ist schädlich; das Brikettfeuer ist vielmehr sich selbst zu überlassen. Das Brikett brennt vollkommen aus; in der Asche sind brennbare Bestandteile nicht mehr enthalten. Die in geringen Mengen austretenden Rückstände sind feinkörnig und rieseln von selbst durch den Kof.

Die Vorteile der Verfeuerung mitteldeutscher Braunkohlenbriketts sind:

1. Billiger Preis bei sparsamem Verbrauch,
2. Hohe Heizkraft und lange Flamme,
3. Rauchlose Verbrennung ohne Schlackenbildung,
4. Schonung der Ofen- und Herde,
5. Saubere Handhabung und handliche Stückgröße,
6. Überflüssige Stapelung im kleinsten Raum,
7. Leichte Kontrolle des täglichen Verbrauchs.

Frage Deinen Kohlenhändler, und er wird dir bestätigen, daß die Verfeuerung von mitteldeutschen Braunkohlenbriketts wesentliche Ersparnisse an Mühe, Zeit, Bedienung und Geld bietet! Also: Fort mit dem teureren Holz als Brennstoff!

Letzte Nachrichten.

Gefängnisstrafe für einen sächsischen Pfarrer.

Berlin, 28. Jan. Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin hatte sich am Sonnabend der sächsische Pfarrer Hans Krieger wegen Beleidigung der Republik (§ 8, 1 des Republikstrafgesetzes) zu verantworten. Pfarrer Krieger ist der bekannte öffentliche Ankläger gegen den Massenmord der Deutschen in der rumänischen Gefangenenhölle Sibot. Durch das Verlesen der amtlichen Stellen in der Unternehmung der rumänischen Grausamkeiten ist der Pfarrer Krieger in seine politische und persönliche Einstellung zu der Republik gebracht worden. Pfarrer Krieger hat in einem Artikel eine Wendung gegen die Republik gebraucht. Diese Wendung stand unter Anklage. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten für Krieger.

Berlin, 28. Jan. Die Reichspartei des deutschen Mittelstands nahm zum getrigen Parteitag Stellung gegen Hilferdings Steuerpläne.

Neuyork, 28. Jan. Die amerikanischen Zeitungen nehmen großes Interesse am Geburtstag des ehemaligen deutschen Kaisers. Bemerkenswert ist, daß die feindliche Stimmung gegen den Kaiser mehr und mehr verschwindet ist. Die großen Tageszeitungen bringen Bilder des Kaisers und die Interviews von United Press und Associated Press, die in Neuyork einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen haben.

Rücktritt des sächsischen Volksbildungsministers.

Dresden, 28. Januar. Der sächsische Volksbildungsminister Dr. Kaiser tritt am Sonntagabend endgültig von seinem Posten zurück und wird sich von den Beamten seines Ministeriums verabschieden. Sein Nachfolger, der ehemalige Justizminister Dr. Binger wird das Volksbildungsministerium am 1. Februar offiziell übernehmen.

Keine Erhöhung der Miete.

Berlin, 28. Januar. Gegenüber den Gerüchten über eine bevorstehende Mieterhöhung, stellt der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben an die Landesregierungen fest, daß eine Erhöhung der gesetzlichen Miete von der Reichsregierung nicht in Aussicht genommen sei.

Höllenmaschine im Postpaket.

Uyolda, 28. Januar. Ein hiesiger Schlosser hatte im Anschluß an Familienfreizeitigkeiten an einen Angestellten einer Volkfirma ein Paket gesandt, in dem sich eine Höllenmaschine befand, die beim Öffnen explodierte und zwei Personen verletzte. Eine gleiche Sendung nach Weimar kam nicht zur Explosion, während in Bornstedt bei Sangerhausen durch ein drittes Paket drei Personen verletzt wurden. Der Täter wurde verhaftet und ist geständig.

Fürstin Bülow †.

Rom, 28. Januar. Im 83. Lebensjahre starb hier in der Villa Malta die Gemahlin des früheren Reichskanzlers Fürstin Bülow. Die Fürstin Bülow war bekanntlich von Geburt Italienerin, eine Prinzessin di Camporeale. Die Beisetzung soll in Deutschland erfolgen.

Deutsche Meisterschaften im Eischnelllauf.

Freiburg i. Breisgau, 28. Januar. Bei den Meisterschaftskämpfen auf dem Eisstadion Titi-See siegte der vorjährige deutsche Eischnelllaufmeister Bollstedt-Altona sowohl im 1500-Meter- als auch im 5000-Meter-Lauf.

Eine Dextrinfabrik in Flammen ausgegangen.

Frankfurt a. O., 28. Januar. Das große sechsstöckige Fabrikationsgebäude der Koehlmann Stärkefabrik A. G. ist vollkommen niedergebrannt. Während noch in allen Abteilungen gearbeitet wurde, entstand durch Heißlaufen einer Welle eine kleine Explosion, deren Flammen in den leicht brennbaren Fabrikationsstoffen sofort reiche Nahrung fanden. Noch ehe die Arbeiter begannen, hatten die Flammen fast den ganzen Bau zerstört.

Mittwoch Ueberführung der Leiche der Fürstin Bülow nach Deutschland.

Rom, 28. Januar. Anlässlich des Todes der Gemahlin des früheren deutschen Reichskanzlers Fürstin Bülow sind zahlreiche Beileidstelegramme u. a. vom Reichspräsidenten und vom Reichskanzler in der Villa Malta eingelaufen. Am Dienstag findet in der deutschen Nationalkirche ein Requiem statt. Am Mittwoch erfolgt die Ueberführung der Leiche nach Klein-Flottbeck bei Hamburg, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgt.

Derliches und Sächsisches.

Adorf, den 28. Januar 1929.

— Zur Beachtung. Das Finanzamt veröffentlicht in vorliegender Zeitung eine amtliche Aufforderung zur Abgabe der Gewerbesteuer-Erklärung, worauf an dieser Stelle noch besonders verwiesen sei.

— 40 Zentimeter Pulverschnee. Nach 48 stündigem Flockentanz war uns gestern wieder einmal ein selten schöner Winternachmittag beschied. Die Natur lag im Sonnenglanz, tiefblau leuchtete der Himmel und märchenhaft schön und feierlich lag der tiefergeschneite Wald. Es war ein Leuchten von Tausenden von Kristallen. Die Tagestemperatur betrug 9° bis 12° C Kälte. Voraussichtlich ist noch einige Tage mit diesem herrlichen Winterwetter, welches seit Jahren nicht so schön war, zu rechnen.

— Wild in Not. Durch den anhaltenden Winter und die ununterbrochene Schneelage ist unser Wild in große Not gekommen. Die Nahrung wird knapp. Das Wild ist auf die Hilfe des Menschen angewiesen. Genau so wie wir unsere hungernden Vögel füttern, muß der mitfühlende Mensch nun auch dem Wild eine Futterstelle zurecht machen. Dabei kann folgendes zur Beachtung dienen:

1. Not, große Not leidet unser ganzes heimisches Wild, also Reh, Wild, Hase, Fasanen und Rebhühner. Darum ist schnelle Hilfe doppelte Hilfe! 2. Ganz einfach und mit geringster Mühe verbunden ist die Fütterung von Hasen, Fasanen und Rebhühnern in Häusern, die an der Peripherie einer Ortschaft liegen. Man errichtet dort an einer geschützten Stelle im Garten, oder an einer Scheune einen Futterplatz und beschickt diese mit Heu, Heumais, Heu, ein wenig Hafer, ferner Rüben, gerösteten Kartoffeln und sonstigen Küchenabfällen. Das Wild findet diese Futterplätze ganz von selbst.

3. Sehr begrüßenswert ist das Vorgehen der Braudacher Schule. Dort sind die Schulkinder von ihren Lehrern aufgefordert worden, ein paarmal in der Woche etwas Futter für das Wild mitzubringen. Eine Futterstelle ist hinter dem Schulhaus errichtet worden und hat schon manche Not gelindert. 4. Das Füttern von Rehwild ist Sache der Revierhüter. Der Landwirt aber kann auch hier durch Anbinden ungedroschener Hafergarben an Bäume gute Tat vollbringen. 5. Besonders dringlich ist die Bitte an die Hundebesitzer, sorgsam auf ihre Hunde aufzupassen.

Das Wild ist jetzt so entkräftet, daß es wildernden Hunden nur zu leicht zum Opfer fällt. Leider kann man immer wieder frische Hundespuren in den Revieren antreffen. Jeder Hundebesitzer, der seinen Hund herumtreiben läßt, vergeht sich nach dem Jagdgesetz und kann mit einer Strafe bis zu 150 RM. belegt werden. Hoffentlich verhält dieser Notruf nicht ungehört! Der Wildmann allein kann der Not des Wildes nicht mehr steuern. Ein Seber, dem daran liegt, unseren Wildbestand ohne große Verluste durch diese harte Winterzeit zu bringen, muß tatkräftig mithelfen! Mit der deutschen Landschaft ist unser deutsches Wild innig verbunden. Darum helfe es erhalten und füttere!

— Ein Fahrplan für die Sportsonderzüge nach Klingenthal am Sonntag, den 3. Februar, hängt im Hausflur unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme für jedermann aus.

Markneukirchen. S. C. — Bl. Sp. u. B. C. O. 10 (0. 4).

Der S. C. M. kämpfte gestern mit gedohntem, unerwünschtem Eifer, allerdings ohne Glück. Seine Lukenstürmer begannen den Fehler, ihre Flanken zu weit vors Tor zu legen, so daß die lebendigen Verbinder keine Verwendungsmöglichkeiten fanden. In der Deckung spielte der Mittelfürer die beste Partie, ohne bei seinen Neben- und Hinterleuten immer gleichwertige Unterstützung zu finden.

— Ein Fahrplan für die Sportsonderzüge nach Klingenthal am Sonntag, den 3. Februar, hängt im Hausflur unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme für jedermann aus.

Markneukirchen. S. C. — Bl. Sp. u. B. C. O. 10 (0. 4).

Der S. C. M. kämpfte gestern mit gedohntem, unerwünschtem Eifer, allerdings ohne Glück. Seine Lukenstürmer begannen den Fehler, ihre Flanken zu weit vors Tor zu legen, so daß die lebendigen Verbinder keine Verwendungsmöglichkeiten fanden. In der Deckung spielte der Mittelfürer die beste Partie, ohne bei seinen Neben- und Hinterleuten immer gleichwertige Unterstützung zu finden.

— Ein Fahrplan für die Sportsonderzüge nach Klingenthal am Sonntag, den 3. Februar, hängt im Hausflur unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme für jedermann aus.

Markneukirchen. S. C. — Bl. Sp. u. B. C. O. 10 (0. 4).

Der S. C. M. kämpfte gestern mit gedohntem, unerwünschtem Eifer, allerdings ohne Glück. Seine Lukenstürmer begannen den Fehler, ihre Flanken zu weit vors Tor zu legen, so daß die lebendigen Verbinder keine Verwendungsmöglichkeiten fanden. In der Deckung spielte der Mittelfürer die beste Partie, ohne bei seinen Neben- und Hinterleuten immer gleichwertige Unterstützung zu finden.

— Ein Fahrplan für die Sportsonderzüge nach Klingenthal am Sonntag, den 3. Februar, hängt im Hausflur unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme für jedermann aus.

vember von einem Steuerbeamten aufgesucht worden, der ihre Steuerbücher kontrollieren wollte. Da sie diese nicht vorweisen konnte, wurde ihr mit einer Strafe gedroht. Sie nahm sich die Drohung derart zu Herzen, daß sie sich erhängte.

Lichtenstein-Gallenberg. In einem Hause in der Michler Straße ereignet sich eine Gasexplosion, der ein Menschenleben zum Opfer fiel. In der Küche des Hauses hatte sich der Schlauch vom Gasofen auf unerkennliche Weise gelöst, die Gase hatten sich an den glühenden Kohlen im Ofen entzündet und waren gerade in dem Augenblick explodiert, als der Besitzer des Hauses die Tür öffnete. Durch die ihm entgegen-schlagende Stichflamme wurde der Bedauernswerte so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Bezirkskrankenhaus starb.

Burgstädt. Von mehreren Mohsdorfer Einwohnern wurden zwei wildernde Hunde beobachtet, die einen kapitalen Rehbock zu Tode hetzten. Als die Einwohner dazu kamen, war der Rehbock, dessen Eingeweide aus dem Innern traten, bereits tot. Der hinzugerufene Jagdpächter traf die Hunde beim Wildern noch an und tötete beide durch einige wohlgezielte Kopfschüsse. Die Besitzer der Hunde sind ermittelt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Leipzig. Nach einer Mitteilung des Stadtbezirksarztes hat die Ortskrankenkasse Leipzig in der Zeit vom 7. bis 20. Januar 1929 insgesamt 8300 ihrer Mitglieder wegen Erkrankung an Grippe arbeitsunfähig schreiben müssen. Der tägliche Krankenbestand war am 7. Januar 1216, am 14. Januar 3189 und am 20. Januar 4103. Ueber die Zahl der an Grippe erkrankten Personen, die nicht Mitglieder der Ortskrankenkasse sind, können zahlenmäßige Angaben nicht gemacht werden. In der Zeit vom 30. Dezember 1928 bis 20. Januar 1929 wurde bei 65 Todesfällen Grippe als Todesursache auf dem Bestattungsschein angegeben. Jetzt macht sich ein langsamer Rückgang in der Zahl der täglichen Neuerkrankungen bemerkbar.

Leipzig. Der Kanzleiangestellte Paul Erich Mausch, jetzt in Groß-Schwidnitz, hatte als Kanzleiangestellter und Rechnungsführer der Staatsanstalt für Kränkungsgymnastik und Massage in Dresden insgesamt 15 000 Mark zum Schaden des sächsischen Staates zu unterschlagen vermocht. Er hatte eine Anzahl Ausgaben gebucht, die gar nicht ausgegeben waren und hatte für diese Buchungen sich falsche Belege verschafft. Die Strafkammer beim Landgericht in Dresden verurteilte ihn deshalb wegen Amtsunter-schlagung und Privatursachensfälschung zu einem Jahr Gefängnis. Gegen das Urteil legte er Revision beim Reichsgericht ein, die aber jetzt vom ersten Straffenat kostenpflichtig verworfen wurde.

Dresden. Am Freitag wurde die sterbliche Hülle des verstorbenen ehemaligen sächsischen Finanzministers von Seydewitz auf dem Dresdner Johannis-Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Unter den Leidtragenden befanden sich Prinzessin Mathilde von Sachsen, Reichsinnenminister a. D. von Reudell, Kultusminister a. D. Dr. von Beck. Der

ehemalige König Friedrich August hatte einen Kranz am Sarge niederlegen lassen. Die Gedächtnisrede hielt Hosprediger Kehler.

Großhain, 28. Januar. In Hohendorf bei Großhain brach in einem Nebengebäude eines Gutes ein Brand aus. In einem Raum des Nebengebäudes schliefen zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 1 1/2 bis 7 Jahren. Als es der Feuerwehr gelang, bis zu den Kindern vorzudringen, hatten diese bereits so schwere Brandwunden und Rauchvergiftungen erlitten, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus starben.

Eiserode bei Löbau. Der folgenschwere Kraftwagenunfall, der sich hier auf der Staatsstraße Gauen-Löbau am 31. August v. J. ereignete und den Tod des Kaufmanns Fiedler aus Gauen, sowie die schwere Verletzung des Vertreters einer Dresdner Zigarettenfabrik, Herwitsch, zur Folge hatte, bildete den Gegenstand einer Schöffengerichtssitzung des Löbauer Gerichts. Der Führer des verunglückten Personenkraftwagens, der Chauffeur Hildebrand aus Gauen, wurde wegen fahrlässiger Tötung und schwerer Körperverletzung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Adorf vom Jahre 1928.

(4) (Bekanntgegeben durch Herrn Bürgermeister Dönig in der Stadiverordneten-sitzung am 21. Januar 1929.)

Stadthauptkasse.

A. Steuerkasse und Stadteueramt. (Fortsetzung.)

Bei der Wertzuwachssteuer waren von den 78 Steuerfällen, die in der Berichtszeit bearbeitet wurden, nur 20 steuerpflichtig. In der Mehrzahl der steuerpflichtigen Eigentumsübergänge ist die Steuer nach dem Gesetz über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten vom 27. 5. 1926 zunächst zu stunden und gegebenenfalls nach Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen zu erlassen.

Die Vorauszahlungen auf die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1928 sind von 911 wirtschaftlichen Einheiten mit einem Einheitswert von rund 8 500 000 RM. nach dem Hauptfeststellungszeitpunkt vom 1. 1. 1925 erhoben worden. Die Feststellung der Einheitswerte nach dem Hauptfeststellungszeitpunkt vom 1. 1. 1928 ist vom Finanzamt zwar durchgeführt, die Grundsteuerbehörden werden aber mit der Mitteilung der Einheitswerte erst in einigen Wochen rechnen können. Nach welchen Prozentsätzen und nach welchen Einheitswerten die endgültige Erhebung der Grundsteuer auf das Rechnungsjahr 1928 zu erfolgen hat, steht zur Zeit noch nicht fest.

Von den im Stadtbezirk Adorf vorhandenen 496 Gewerbebetrieben sind 312 zur Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1928 veranlagt worden. Steuerfrei blieben 184 Gewerbetreibende. In den hiesigen Betrieben waren am 10. 10. 1928 3062 Arbeitnehmer beschäftigt. Davon wohnten in Adorf 2284, in anderen Gemeinden 778. Ihren Wohnsitz in Adorf, die Beschäftigung in anderen Gemeinden hatten 402 Arbeitnehmer.

Der Mietzinssteuer unterlagen 576 Gebäude mit einem Gesamtnutzungswert von rund 725 000 Mark. Zu bearbeiten waren in der Berichtszeit 2 Nachveranlagungen, 20 Ermäßigungs- und 1270 Befreiungsanträge.

Der Hundesteuer unterlagen 217 Hunde, die am Zähltag (10. 4.) im Stadtbezirk Adorf gehalten wurden. Im Laufe der Berichtszeit kamen 11 Hunde in Zu- und 33 Hunde in Abgang.

Zur Besteuerung wurden in der Berichtszeit 4960 Hektoliter angemeldet.

Als Flurbuchbehörde hatte das Steueramt in der Zeit

vom 1. 4. — 31. 12. 1928 67 Flurstückveränderungen und 77 Eigentumsübergänge in den Flur- und Besitzstandsbüchern zu verlautbaren. (Fortsetzung folgt).

Steuerterminkalender für Februar 1929

Fälligkeits-tag	Steuerart	Zahlstelle	Anmerkung
5.	Lohnsteuer für die Zeit v. 16. — 31. 1. 1929.	Finanzamt	Zugleich Einreichung der Bescheinigung für Januar 1929.
5.	Aufwertungssteuer für Februar 1929	Gemeindl. Steuerhebestelle	Von den Eigentümern bebauter Grundstücke 51% des Nutzungswertes.
15.	Restzahlung auf die Vermögenssteuer 1928 u. Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer 1929	Finanzamt	Die Höhe der Steuer ist aus dem zugestellten Vermögenssteuerbescheid zu ersehen.
15.	Einkommensteuer der Landwirte	Finanzamt	Ein Viertel der Jahressteuerschuld.
20.	Lohnsteuer für die Zeit v. 1. — 15. 2. 1929	Finanzamt	Beträge unter 200 RM. können bei dem nächsten Zahlungstermin mit entrichtet werden.

Die Arbeitgeber, die die Steuerabzugsbelege für 1928 noch nicht eingereicht haben, werden an die sofortige Ein-sendung derselben erinnert.

Berzeichnis

der in der Zeit vom 1. 2. 1929—28. 2. 1929 beim Stadteueramt Adorf zahlbaren Steuern und Abgaben.

Steuerart	auf die Zeit	Fälligkeitstag
Aufwertungssteuer	für Februar	bis 5. Februar 1929
Biersteuer	Januar	" 25. " "
Kirchensteuer	4. Termin 1928	" 15. " "
Gewerbeschul-, Musik- u. Schiffschul-geld	4. Termin 1928	" 1. März "

Die Schonfrist für sämtliche Steuerzahlungen sind weggefallen. In Stelle der Verzugszuschläge werden bei verspäteter Zahlung 10% Verzugszinsen für das Jahr erhoben.

In der **Produktenbörse Blauen** wurden am 26. Jan. 1929 amtlich folgende Großhandelspreise notiert.

Geringe Sorte	Mittlere Sorte		Feine Sorte
	1 Zentner	1 Zentner	
Weizen — Reichsmark	10.20	Reichsmark	10.70 Reichsmark
Roggen — " "	10. —	" "	10.50 "
Brau-Gerste — " "	11. —	" "	11.50 "
Futtergerste — " "	10. —	" "	10.50 "
Hafer — " "	10.50	" "	10.75 "
Heu — " "	4.75	" "	6. — "
Stroh — " "	2. —	" "	2.25 "
Kartoffeln — " "	4. —	" "	4.50 "

Preisklangstroh — Maish. Ganggalt in Bndf. geb. Stroh in Strohh. geb. Die Preise sind Großhandelspreise ab wogtl. Stationen. Die Höchstpreise gelten nur für einmündfreie Ware.

— Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikates bei. Unsere Leserschaft wird erjucht das nötige Augenmerk auf ihn zu richten.

„Goldener Löwe“.
Morgen Mittwoch
Karpfen-Schmaus.
ff. Holler und Kulmbacher Reichelbräu und Anstich von Liebfrauenmilch-Bier.
* Ergebenst ladet ein **Otto Klarner.**

Salzschlösschen.
Voranzelge.
Nächsten Sonntag und Montag
Bockbier-Fest.



Stadttheater Plauen.
Sonntag, den 3. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr
8. Fremdenvorstellung im Anrecht
„Die Herzogin von Chicago“
Große Operette in 4 Akten.
Vorverkauf: Theaterkasse Plauen (Telefon 3600).

Ia. Sprechapparate, Taschenlampen, Batterien,
niedr. Preise. Stets Neueingänge in Schallplatten.
M. Pöhlmann,
Jugelsburg, Remtengr. Weg, Elsterstr. 5. Ruf 7.

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig
In siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:
MEYERS LEXIKON
12 Halblederbände
Über 100 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeleg
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.
Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Klavierstimmer
Franz Chieme, Plauen i. V., Engelstraße 12, bittet Aufträge in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.
Die über Fräulein E. K. verbreiteten Verleumdungen **nehme ich** als unwahr mit dem Ausdruck des Bedauerns **zurück und warne vor Weiterverbreitung.**
Ida verw. Becker, Pfortenberg.

Tonbild-Lichtspiele.
Dienstag, Mittwoch
das gewaltige Drama
Teufel im Herzen.
Lustspiel u. Kulturfilm.
Email. u. eiserne Herde
ameillierte Füllöfen
Doppelöfen, russ. Herde
Quintöfen usw.
Rob. Puchta, am Frei-berg, Tor

Künftiges Schulmädchen
von 12—14 Jahren als Aufwachtung gesucht.
Name an der Auskunftstafel der Geschäftsstelle ds. Bl.

Habe
Ruf 148
erhalten.
Hermann Puhlfürst, Dachdeckermeister.

Öffentlicher Vortrag
im **Schützenhaus Adorf** am **Dienstag**, den 29. 1., 8 Uhr abends.
Thema: (3. Vortrag)
„Der Spiritismus und seine Geheimnisse“
Referent: **W. C. Rüstig**, Vertreter der deutschen Abdo.-Mission.
Eintritt frei!
* Jedermann freundlichst eingeladen.

Gesangbücher
in bester Auswahl billig
Alfred Geilsdorf.

Füttert die hungernden Vögel im Freien!
Familiennachrichten aus dem oberen Vogtland:
Verlobt: Irene v. Alberti (Tochter des früheren Badefommiffars v. A. in Bad Elster), Dresden-A., mit Pastor August Böh, Radbod (Westf.); Gertrud Marardt, Reuth b. Bad Elster, Gerhart Richter, Raun.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr meine liebe gute Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwägerin, Cousine und Tante
Frau Anna Rosbach geb. Piering
in ihrem 59. Lebensjahre nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden sanft und ruhig verschieden ist.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Adolf Rosbach und Kinder nebst Angehörigen.
Beerdigung findet Dienstag 1 Uhr vom Trauerhause, Freiburger Straße 2, aus statt.
Müh' und Arbeit war dein Leben, Ruhe hat dir Gott gegeben.